



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

60 (12.3.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313372)



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12. Verlag: Hakenkreuzbanner, Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-4. Fernsprech-Sammel-Nr. 34 165. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (s. Z. im Felde), Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellv.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung: SW 68, Charlottenstraße 82.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Der Kampf um den feindlichen Rhein-Brückenkopf / Erste Erfolge der deutschen Gegenaktion bei Remagen

(Von unserer Schriftleitung)

Berlin, 12. März
Nach Räumung unseres Brückenkopfes Wessel, den unsere Fallschirmjäger und Grenadiere länger als einen Monat gegen den wütenden Ansturm der Engländer und Kanadier verteidigt hatten, hat sich das Schwergewicht des Kampfes an der Westfront auf den Abschnitt zwischen Bonn und Koblenz verlagert. Das Hauptinteresse beansprucht hier natürlich der Versuch der Amerikaner bei Remagen einen festen Brückenkopf auf dem Ostufer des Rheins zu bilden. Vorläufig hat der Brückenkopf eine Länge von ungefähr 8 Kilometer und eine Breite von ungefähr 2 Kilometer. In diesen schmalen zwei Divisionen hineingeführt, die sie fortlaufend verstärken und denen sie durch energische Angriffe

Mittlerweile hat allerdings bereits die deutsche Gegenaktion eingesetzt. Der deutsche Gegenangriff hat vor allem von Osten und Norden her eingesetzt und den Amerikanern mehrere Höhenrücken, in die sie hatten eindringen können, wieder entzogen. In Honnef, das ebenfalls von dem Feind besetzt worden war, tobten schwere Straßenkämpfe. Nach Süden zu konnten dagegen die Amerikaner auf der Rheinstraße etwas Boden gewinnen und sich in Richtung Hoenningen vorschoben, wo ihre Panzerspitzen dann aber von deutschen Sperrverbänden, unter denen sich vor allem auch Volkssturmeinheiten befanden, abgefangen wurden.

Am Westufer des Rheins halten unsere Truppen noch drei Brückenköpfe bei Niederreis, Brohl und Andernach. Der Amerikaner will diese Brückenköpfe mit aller Macht eindrücken. Heftige Kämpfe sind hier im Gange. Im Rhein-Mosel-Dreieck versuchte der Gegner wiederholt die Mosel nach Süden zu überschreiten. Solche Versuche unternahm er vor allem bei Kargen, bei Klüsserath und südwestlich Koblenz. Sie scheiterten sämtlich an der Entschlossenheit unserer tapferen Truppen.

Ueberraschend ist die Kampftätigkeit im Unterelsaß wieder aufgelebt. Dem Feind gelang es hier in die Stadt Haguenau einzudringen; ein entschlossener deutscher Gegenangriff warf ihn allerdings wieder hinaus. Ob es sich bei dieser feindlichen Angriffsfaktion nur um ein Intermezzo oder um den Auftakt zu einer ernsthaften Operation handelt, muß abgewartet werden.

Küstrin-Stettin-Danzig
Im Osten haben die Sowjets ihre Angriffe in

Schlesien wieder aufgenommen, mit dem deutlichen Ziel deutsche Kräfte zu fesseln und einer deutschen Gegenaktion in diesem Raum vorzuzukommen, die schwere Komplikationen für ihren Angriff gegen Berlin mit sich bringen könnte. Ihre mit starken Kräften geführten Angriffe konnten allerdings die deutschen Widerstandslinien nicht zerbrechen.

Das Schwergewicht der Kampfes an der Ostfront liegt augenblicklich bei Küstrin, wo die Sowjets unter starkem Material- und Menscheneinsatz versuchen, Küstrin auszuschalten und unsere Verteidigungslinie vor Berlin aufzurollen. Alle Angriffe scheiterten.

Im übrigen geht es den Sowjets weiter darum, endlich Stettin und Danzig in ihren Besitz zu bringen und somit unseren Ostpreußen- und Kurlandkämpfern die wichtigsten Nachschubverbindungen zu sperren. Im Raume Stettin kam es vor allem bei Greifenhagen und Altdamm zu schweren Kämpfen, die mit einem eindrucksvollen Abwehrerfolg unserer Waffen endeten. Nicht minder schwer sind die Kämpfe im Raume Danzig, wo die Sowjets ihre Angriffe nun auch auf Gotehafen ausdehnten. Hier wie bei Dirschau und in den südlichen und südwestlichen Vorbezirken von Danzig selbst wogten sehr harte Kämpfe hin und her, in denen aber schließlich unsere Truppen doch die Oberhand behielten.

In Ostpreußen sind die Kämpfe abgeflaut, in Kurland rennen dagegen die Bolschewisten weiter gegen unsere Stellungen bei Frauenburg an. Wie schon so oft, wurden sie auch diesmal abgewiesen.

Erkenntnisse in der Krise Wie brechen wir die bolschewistische Gefahr?

Der Vogel Strauß ist dafür bekannt, daß er beim Herannahen einer Gefahr den Kopf einfach in den Sand steckt und sich dann einbildet, die Gefahr sei vorüber. Genau wie man es ihm - Tierkennner sagen zwar zu Unrecht - nachsagt, verhielten und verhalten sich viele Menschen gegenüber dem Bolschewismus. Als der Führer 1930 seinen Kampf gegen diese Weltpest begann, wurden seine Warnungen nur von einer Minderheit ernst genommen. Es bedurfte sehr drastischer Vorgänge, bis wenigstens der größte Teil unseres Volkes die kommunistische Gefahr klar erkannte. Noch bis 1941 gab es sehr viele Volksgenossen, die den Kommunismus unterschätzten. Heute ist diese Gefahr überwunden und niemand in Deutschland zweifelt mehr an der Wucht der bolschewistischen Drohung.

Im Ausland ist das kaum anders. Manche Völker - wie die Finnen, Rumänen und Bulgaren - wiegten sich in der Hoffnung, daß die Bolschewisten gar nicht so schlimm seien, und erleben nun, wie sie langsam aber sicher ihr nationales Dasein verlieren und abgeschlachtet werden. Dieser Anschauungsunterricht hat sogar die Schweizer und schwedische Presse zu nachdenklichen Betrachtungen geführt, und selbst im anglo-amerikanischen Lager mehren sich die Stimmen, die vor der bolschewistischen Weltgefahr warnen.

Im allgemeinen stehen wir heute vor der Tatsache, daß die Bolschewisten nicht mehr unterschätzt, sondern höchstens überschätzt werden. Das ist ein genau so schlimmer Fehler. Man darf eine Gefahr nicht übersehen, noch viel weniger aber in den eigenen Angstströmen vergrößern. Wir Deutsche haben mit der tatsächlichen Kraft der Bolschewisten so viel zu schaffen, daß es vollkommen überflüssig ist, diesen Horden noch durch Uebererschätzung ein psychologisches Uebergewicht zu geben. Als die Mongolenstürme in das Reich hineinbrannten, zog dem Mongolenheer, genährt durch tausend unkontrollierbare Gerichte ein wahrer Mongolenschreck voraus. Die Mongolen galten, ehe man mit ihnen überhaupt in den Kampf gekommen war, als unüberwindlich, und es ist eine nicht gerade rühmliche, aber leider geschichtlich belegte Tatsache, daß damals große Teile der wehrfähigen Mannschaft noch vor dem Erscheinen der Mongolen von einem panischen Schrecken erfaßt wurden, die Waffen wegwarfen und flohen, anstatt sie totzuschlagen. Schließlich fanden sich aber immer wieder beherzte Männer, die den Mongolen entgegenritten, sie schlugen und damit Deutschland und das ganze Abendland vor dem Untergang bewahrten. So oft die Mongolen nach Europa vordrangen, so oft wurden sie zurückgeschlagen, und das Reich überdauerte alle Stürme. In Wladiw,

dem Schlachtfeld bei Liegnitz, auf dem 1241 Herzog Heinrich II. den Mongolen entgegentrat, wurden 600 Jahre später preussische Kadetten ausgebildet, unter ihnen der spätere Generalfeldmarschall von Hindenburg, der die Russen im ersten Weltkrieg vernichtend schlug.

Aber nicht allein diese geschichtliche Betrachtung soll uns veranlassen, die Entwicklung der Ostfront, wenn auch mit Ernst, so doch mit Ruhe zu betrachten. Die bolschewistische Offensive geht dem Höhepunkt entgegen, auf dem jeder Angriff die größten Schwächen offenbart. Weit von der Ausgangsbasis entfernt, stehen nun die Bolschewisten vor bedeutenden Nachschubschwierigkeiten. Sie haben langgestreckte weite Fronten, an denen sie nicht immer gleich stark auftreten können. Diese weite Ausdehnung der Front hat sie gezwungen, alle verfügbaren Truppen nach vorn zu werfen, während hinter den bolschewistischen Linien leere Räume gähnen. Wir dürfen überzeugt sein, daß unsere Führung diese Situation auszunutzen wird.

Vor allem müssen wir uns von der unsinnigen Vorstellung freimachen, daß die bolschewistischen Menschenreserven unerschöpflich seien. Seit Teheran, wo Stalin die sowjetischen Verluste an Toten, Gefangenen und Schwerverwundeten auf 16 Millionen Mann bezifferte, haben die Sowjets ihre bedeutenden Geländegewinne mit schwersten Verlusten bezahlen müssen. Sie verlieren stets ein vielfaches unserer eigenen Verluste und können bei einem solchen Verlustverhältnis auf die Dauer keinesfalls die gleiche Angriffskraft behalten. Einmal gehen auch die bolschewistischen Menschenreserven zu Ende.

Genau so ist es mit dem sowjetischen Material. Aus eigenen Kräften konnten die Bolschewisten trotz ihrer Ueberlegenheit an Rohstoffen und Arbeitskräften nie unser Material übertreffen. Das gelang ihnen nur mit Hilfe der amerikanischen Lieferungen. Diese werden nach zahlreichen amerikanischen Meldungen in diesem Frühsommer aufhören, weil die Amerikaner ihr Material selbst an der Westfront und im Pazifik dringend benötigen. Was die Amerikaner inzwischen noch liefern, wird jetzt wieder von unseren U-Booten erfaßt. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß Stalin so schnell wie möglich zu einem Kriegsende kommen will, ehe die amerikanischen Lieferungen aufhören und die deutsche U-Bootgefahr noch mehr wächst. Hinzu kommt, daß wir der Masse des sowjetischen Materials die besseren Waffen entgegenzusetzen können und damit auch im Material ein Verlustverhältnis erzwingen haben und weiter erzwingen können, das die bolschewistische Ueberlegenheit ausgleicht. Das Musterbeispiel dafür ist das Verhältnis von Panzerfaust und dem sowjetischen T 34. Im Vergleich zur Panzerfaust hat er das 600fache Gewicht, erfordert in der Herstellung die 15 000fache Zahl von Arbeitsstunden und das 25 000fache an Herstellungskosten. Es ist also möglich, auch die einmal sowjetisch aufgeführten, schon jetzt unschädlich zu machen.

Die Kämpfe im Osten haben darüber hinaus aber stets bewiesen, daß der deutsche Soldat dem Bolschewisten überlegen ist. Während des ganzen Ostfeldzuges hat er sich gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind behauptet und damit den besten Beweis erbracht, daß es nicht auf die Masse der Menschen, sondern auf ihre überlegenen Kampfeigenschaften ankommt. Was schließlich die Führung angeht, so beweist es keine überlegene Führungseigenschaft, wenn Stalin mit Massen von Menschen und Material Erfolge erzielen konnte. Unsere Führung hat ihre Unterlegenheit an Menschen und Material stets durch ihre Führungseigenschaften ausgeglichen müssen und gerade dadurch einen unwiderleglichen Beweis ihrer überlegenen Fähigkeit erbracht. Ihre Ueberlegenheit wird sich eines Tages noch deutlicher zeigen.

Im Augenblick des deutschen Gegenangriffs an der Ostfront wird aber auch offenbar werden,

„Bis unsere Feinde müde werden . . .“

Tagesbefehl des Führers an die deutsche Wehrmacht

Der Führer hat anlässlich des Heldengedenktages 1945 den folgenden Aufruf an die deutsche Wehrmacht erlassen:

„Soldaten! Im Friedensvertrag von Versailles wurde von den Frieden Gegnern wie heute Deutschland die Bedingung auferlegt, vollständig abzurüsten und ein lächerliches Berufsheer an Stelle einer Volkwehrmacht zu halten. Es wurde dabei feierlich versprochen, daß diese Abrüstung nur die Voraussetzung sein sollte zu einer allgemeinen Weltabrüstung.“

Alle nur Schwindel und Betrug! Kaum hatte Deutschland endgültig die Waffen niedergelegt, begann die Zeit der Erpressung und Ausplünderung. Im Friedensvertrag selbst erfolgte die Zerstörung des Reiches. Die Feindmächte aber rüsteten wie nie zuvor - an der Spitze der Sowjetunion! Den Augen der übrigen Welt vorburcht, hat dieser Staat eine gigantische Wehrmacht aufgebaut mit dem nie abgelegten Ziel, eines Tages das durch das Judentum wehrlos gemachte Europa von Osten her schlagartig zu überfallen. Wie groß das Ausmaß dieser Aufrüstung ist, wißt ihr, meine Soldaten aus dem Osten, selbst am allerbesten. Wenn Deutschland im Zustand seiner militärischen Ohnmacht geblieben wäre, würde ganz Europa schon heute dem Bolschewismus verfallen sein, das heißt der Ausrottungsriege gegen die europäischen Völker wäre schon seit Jahren im vollen Gange.“

In der Erkenntnis dieser über unserem Kontinent liegenden drohenden Zukunft habe ich sofort nach der Machübernahme befohlen, das Reich so weit verteidigungsfähig zu machen, daß wenigstens ein leichter Angriff nicht mehr zu befürchten war. Es geschah dies aber erst, nachdem meine zahlreichen Angebote zur allgemeinen Abrüstung der Luftwaffe, zur Ausschaltung des Bombenkrieges, zur Abschaffung der schweren Artillerie und Panzer, zur Begrenzung der schweren Truppenbestände auf eine Mindestzahl usw. von unseren Gegnern abgelehnt worden waren. Diese Ablehnung aber zeigte zugleich auch die brutale Absicht unserer Feinde.“

Nunmehr sind zehn Jahre vergangen, seit in den Märztagen 1935 daraufhin die allgemeine Wehrpflicht verkündet und damit Deutschland in den Besitz der Machtmittel gebracht worden ist, die zu seiner Selbstbehauptung notwendig sind. Ohne diese Tat gäbe es schon jetzt kein Deutschland mehr.“

Die jüdische Allianz zwischen Kapitalismus und Bolschewismus, die heute Europa bedroht, hat unterdes den Schleier von den gigantischen Rüstungen nur Vernichtung unseres Kontinentes weggezogen. Trotzdem hat das Deutsche Reich, von den meisten seiner Verbündeten schmählich verraten, nunmehr fast schon sechs Jahre lang militärischen Widerstand geleistet und Erfolge von einmaliger Größe errungen.“

Wenn sich auch jetzt das Schicksal scheinbar gegen uns verschoren hat, so gibt es doch keinen Zweifel, daß mit Standhaftigkeit und Mut, mit Beharrlichkeit und Fanatismus diese Rückschläge wieder - wie so oft - überwunden werden. Es gibt keinen großen historischen Staat der

Vergangenheit, der sich nicht in ähnlichen Lagen befunden hat; Rom im zweiten Krieg gegen die Karthager, Preußen im Siebenjährigen Krieg gegen Europa. Dies sind nur zwei Beispiele von vielen. Es ist deshalb mein unabänderlicher Entschluß, und es muß unser allgemeiner unverrückbarer Wille sein, der Nachwelt kein schlechteres Beispiel zu geben als es die Vorwelt gegenüber getan hat. Das Jahr 1918 wird sich deshalb nicht wiederholen. Wir alle wissen, was das Schicksal Deutschlands sonst sein würde. Vom Siegesrausch betrunken, haben es unsere Gegner klar bekanntgegeben: Ausrottung der deutschen Nation!

Heute, da sich zum zehnten Male die Zeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht naht, gibt es nur ein Gebot: Mit verblassener Entschlossenheit alles zu tun, um den Gefahren zu trotzen, die Wende wieder herbeizuführen und zu dem Zweck, die Widerstandskraft unseres Volkes und die seiner Wehrmacht materiell und geistig zu

stärken. Ebenso groß muß aber unser Fanatismus in der Vernichtung derjenigen sein, die sich dem zu widersetzen versuchen. Wenn eine große Nation wie die deutsche mit einer fast 2000jährigen Vergangenheit sich niemals den Glauben an den Erfolg nehmen läßt, sondern fanatisch ihre Pflicht erfüllt, ganz gleich ob gute oder schlechte Zeiten kommen, dann wird am Ende der allmächtige Herrgott seinen Segen nicht versagen. Es fällt in der Geschichte nur, was als so leicht befunden wird!

Was unserem Volke bevorsteht, erleben wir schon jetzt in großen Teilen des Ostens und in vielen Gebieten des Westens. Was wir daher zu tun haben, ist jedem klar: Solange Widerstand zu leisten und auf die Feinde zu schlagen, bis sie am Ende müde werden und doch zerbrechen! Es erfüllt deshalb jeder seine Pflicht!

Hauptquartier, den 11. März 1945.
gez. Adolf Hitler.“

Beiderseitige Umgruppierungen im Westen

Wechselvolle Kämpfe östlich Remagen / Starker Feinddruck gegen die Mosel / Im Osten sowjetische Durchbruchversuche gegen Stettin und Danzig abgewiesen / Straßenkämpfe in Breslau / Weiter schweres Ringen in Kurland / Terrorangriffe gegen Essen und Hamburg

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Drauz und Flaitzensee scheiterten zahlreiche Versuche des Feindes, mit starken Kräften unsere vorverlegten Stellungen einzudrücken. Beiderseits des Sarvikanals drangen unsere Angriffgruppen gegen verstärkte sowjetischen Widerstand weiter vor und überwandenen einen sehr verteidigten schwierigen Geländebereich.

In dem erbitterten Abwehrkampf gegen die seit Wochen im slowakischen Erzgebirge mit vielfach überlegenen Kräften angreifenden Bolschewisten gingen einzelne Höhen am Allshohl verloren.

Anhaltend starke Angriffe feindlicher Schützen- und Panzerverbände scheiterten heiderseits Schwarzwasser und nördlich Raibor an der hartnäckigen Abwehr und den entschlossenen Gegenstößen unserer Divisionen. Die im Nordteil von Striegau eingeschlossene bolschewistische Kräftegruppe wurde trotz starker Gegenwehr weiter zusammengedrängt, mehrere Entlastungsangriffe von Nordosten verlustreich zerschlagen.

Die Besetzung der Festung Breslau hält ihre Stellungen in verbissenen Häuserkampf gegen die besonders im Südteil der Stadt seit Wochen erfolglos anstürmenden Sowjets.

In der Zeit vom 10. bis 28. Februar wurden in diesen Kämpfen 41 feindliche Panzer, 229 Geschütze und Panzerabwehrkanonen vernichtet. Der Gegner hatte außerdem hohe blutige Verluste, darunter etwa 6700 Tote.

Zwischen Frankfurt/Oder und Küstrin verschlugen unsere Truppen die auch gestern an

zahlreichen Stellen mit starker Fliegerunterstützung fortgesetzten Angriffe der Bolschewisten.

Im Kampf um den Brückenkopf Stettin hielten unsere Verbände dem Ansturm von drei Sowjetarmeen auch gestern stand, führten mit gepanzerten Gruppen wichtige Gegenangriffe und schossen hierbei 28 Panzer ab. An der Ostseeküste hat sich eine starke deutsche Kräftegruppe gegen hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten in den Brückenkopf Diewenow zurückgekämpft. Vor Kolberg brachen wiederum zahlreiche Angriffe des Feindes blutig zusammen.

Die schwere Abwehrschlacht in Westpreußen um die Zugänge zur Danziger Bucht dauert unter verstärktem sowjetischen Kräfteinsatz an. Im Raum von Neustadt verhindert unsere Truppen den Durchbruch starker Panzerkräfte des Gegners auf Gotehafen. In der Linie Zuckau-Dirschau-Tiegenhof wurden die Durchbruchversuche der Bolschewisten zum Stehen gebracht und 43 feindliche Panzer vernichtet.

Seestreitkräfte und Marineflak griffen mit nachhaltiger Wirkung in die schweren Kämpfe an der pommerischen und westpreussischen Küste ein und vernichteten im Kampfraum von Danzig elf sowjetische Panzer.

Vor der Südfront unserer Stellungen in Ostpreußen lebte die feindliche Aufklärungsfliegerkraft auf.

Der Großkampf in Kurland geht im Raum östlich Frauenburg in unverminderter Härte weiter. Geringe Einbrüche kosteten die Sowjets hohe blutige Ausfälle an Menschen und Material, unter anderem wurden 11 Panzer abgeschossen.

Jagd- und Schlachtflieger, brachten auch gestern an der Ostfront 63 sowjetische Flugzeuge zum Absturz.

Am Rhein ist die Lage zwischen Emmerich und Bonn durch beiderseitige Umgruppierung gekennzeichnet. Feindliche Bewegungen und Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer bekämpft.

Östlich Remagen halten wechselvolle Kämpfe an, ohne daß es dem Gegner trotz Zuführung neuer Kräfte gelang, seinen schmalen Brückenkopf wesentlich zu erweitern.

Im Gebiet von Koblenz, aus der Voreifel und östlich der Kyll dauert der Druck der Amerikaner in Richtung auf die Mosel an. In kraftvollem Gegenstoß wurden mehrere Ortschaften nordwestlich Bernkastel wieder zurückgekehrt. Eine kleine Kampfgruppe einer Volksgrenadierdivision, von ihrem Divisionskommando persönlich vorwärtsgeritten, warf östlich Trier vorübergehend eingebrachten Gegner zurück und machte zahlreiche Gefangene.

Im Unterelsaß scheiterten feindliche Aufklärungsvorstöße.

Aus Kroatien wird andauernde lebhaftige Kampfaktivität im Großraum von Carajewo gemeldet.

Essen war am gestrigen Tage das Ziel eines Terrorangriffs. Amerikanische Verbände warfen Bomben auf Siedle im nordwestdeutschen Raum, wobei besonders in den Wohngebieten von Groß-Hamburg Schäden entstanden. In den Abendstunden flogen die Briten nach Mitteldeutschland ein und griffen außerdem die Reichshauptstadt an,

